

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 58 (2016)
Heft: 353

Vorwort: Politische Filmkunst
Autor: Fischer, Tereza

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Politische Filmkunst

In der vorliegenden Ausgabe widmen wir uns zwei spezifischen und äusserst filmischen Handlungs-orten, dem Hotel und der Psychiatrie. Es sind Orte, die die Phantasie anregen und die in der Filmgeschichte in vielen verschiedenen Funktionen und Formen vorkommen. Mit dem Hotel verbinden die meisten von uns schöne Gedanken an Urlaub, exotische Orte, aber auch an Filme, die ihre Geschichte ganz in diesem gesellschaftlichen Mikrokosmos spielen lassen. Filmhotels bieten schicksalhafte Begegnungen, die das Leben der Figuren für immer verändern. Gerhard Midding hat diese bereichernde Reise durch berühmte Filmhotels zusammengestellt.

Gerade im Fall von *The Shining* gleicht das Hotel eher einem Irrenhaus. In Johannes Binottos Essay ist die Psychiatrie aber weniger als Institution gemeint als vielmehr als System, in dem sich die inneren und äusseren Bilder überlagern, konkurrenzieren und ineinander auflösen. Binotto stellt zwischen dem Film und der Psychiatrie eine Übertragungsbeziehung fest, die in beide Richtungen funktioniert und die den Film manchmal genauso verrücktspielen lässt wie seine Figuren.

Als Beispiel für die enge Verbindung des psychischen und des kinematografischen Apparats nennt Binotto Frederick Wisemans Dokumentarfilm *Titicut Follies*, in dem die Kamera mit ihrem Blick

an den Folterungen mitzumachen scheint. Die Entscheidung, zu zeigen oder nicht zu zeigen, wird im Film immer wieder zu einer politischen Haltung. Das hat auch der Gewinner der diesjährigen Berlinale, Gianfranco Rosi *Fuocoammare*, wieder gezeigt. Der Film hat mit dem unkommentierten Blick auf Flüchtlinge, die mit ihrem ganzen Elend auf Lampedusa ankommen, entrüstete Reaktionen hervorgerufen. Dabei ertönte nicht nur der Vorwurf des Voyeurismus, sondern auch jener, der Film sei politisch und gar nicht Kunst. Dass es sich dabei nicht um eine sich ausschliessende Dichotomie handelt, haben auch dieses Jahr viele Filme an der Berlinale gezeigt. Die Filmgeschichte ist ohnehin voll davon. Gerade durch die Art und Weise, wie Rosi die Nichtbegegnung der Flüchtlinge und der Bewohner von Lampedusa konstruiert, und die Tatsache, dass er Diskussionen auslöst, lassen zumindest für mich keinen Zweifel daran, dass es sich um hohe (politische) Filmkunst handelt. Sie werden sich aber bald selbst im Kino Ihre Meinung machen können.

Im Zusammenhang mit einem weiteren Vorwurf an Rosi, nämlich dem, sich inszenierend in die Wirklichkeit eingemischt zu haben, muss man wieder einmal klarstellen: Leider wird vom Dokumentarfilm immer noch erwartet, dass er Wirklichkeit abbildet. Dokumentarfilme sind jedoch wie ihre fiktionalen Verwandten filmische Konstruktionen. Sie stehen in einem engen Verhältnis zur vorfilmischen Realität und gehen mit dem Zuschauer sozusagen einen Vertrag ein, in dem diese Verbindung weitgehend eingehalten wird. Es sind aber immer noch künstliche (künstlerische) Bilder und nicht die Wirklichkeit selbst. Dieses Missverständnis führt zu Erwartungen, die die Filme nicht einlösen können.

Auch Nicolas Steiner musste sich mit diesen Vorurteilen gegenüber dem Dokumentarfilm bei der Produktion zu seinem *Above and Below* auseinandersetzen. In unserem Interview spürt man die Entrüstung darüber: «Mir wurde zum Beispiel geraten: Eher keine Musik in einem Dokfilm, die emotionale Überspitzung sei gefährlich. Weil Dokfilm Realität sei – was ja schon mal absoluter Schwachsinn ist...»

Dieses Interview finden Sie übrigens auf unserer Website. Wir weisen Sie gerne nochmals darauf hin, dass Sie bei uns online immer wieder zusätzliche Filmgespräche, Interviews, Festivalberichte und vor allem unsere Veranstaltungsagenda finden. Abonnieren Sie auch unseren Newsletter oder unsere Facebook-Seite, um nichts zu verpassen.

Tereza Fischer

Fuocoammare (2016) Regie: Gianfranco Rosi

